

Nele Knigge
Land: Südkorea
Universität: EWHA Womans University Seoul
Zeitraum: August 2017- Dezember 2017
Studienfach: Sonderpädagogik

DAAD Promos – Erfahrungbericht

Die Vorbereitungen auf das Auslandssemester

Für die Bewerbung bei Promos werden neben der Vorhabensbeschreibung und verschiedener Dokumente auch ein Gutachten einer Hochschullehrkraft sowie ein Sprachnachweis erfordert. Gerade für die beiden letzteren Dokumente sollte genug Zeit vor der Abgabefrist eingeplant werden.

Auch wenn eine Zusage aus Köln für den Studienplatz bereits gegeben wurde, ist eine weitere Bewerbung auf der EWHA-Homepage notwendig. Wer einen Platz im Wohnheim wünscht, sollte die Bewerbung frühzeitig schicken (Zeitverschiebung beachten!), da die Zimmer nach dem Windhundprinzip vergeben werden. Die EWHA bietet zudem eine Krankenversicherung an, die ich selber nicht genutzt habe. Allerdings hat sich diese für andere Studierende als unpraktisch erwiesen, da für die Rückzahlung ein koreanisches Konto vorhanden sein muss.

Die ersten Tage in Seoul

Mein Flug nach Seoul über Abu Dhabi hat 17 Stunden gedauert. In Seoul angekommen erreicht man die Innenstadt leicht mit der Metro (App: Kakao Metro) oder dem Flughafenbus. Im Idealfall findet man bereits über seine Buddy-Gruppe oder Facebookgruppen andere Studierende, die zu ähnlichen Zeiten ankommen und mit denen man sich zusammenschließen kann.

Das Check-In ins Wohnheim erfolgte an einem bestimmten Datum ganztägig. Am nächsten Tag fand dann die offizielle Begrüßung und ein Rundgang über den Campus statt. Eine „Erstiwoche“ gibt es nicht. Die Buddy-Gruppe und der Begrüßungstag sind die einzigen von der Universität organisierten Events, um andere Studierende kennenzulernen.

Meine belegten Kurse

Die Kurswahl erfolgt ebenfalls nach dem Windhundprinzip und pünktlich um 9 Uhr werden die Kurse freigeschaltet, die erfahrungsgemäß auch sehr schnell ausgebucht sind. Die von mir ausgewählten Kurse konnte ich gar nicht erst wählen, da sie nicht im System für

DAAD Promos – Erfahrungsbericht

Die Vorbereitungen auf das Auslandssemester

Für die Bewerbung der Promos werden neben der Vorbereitungsplanung und verschiedenen Dokumenten auch ein Gutachten einer Hochschullehrkraft sowie ein Sprachnachweis erforderlich. Gerade für die beiden letzteren Dokumente sollte genug Zeit vor der Abgabefrist eingeplant werden.

Auch wenn eine Zusage aus Köln für den Studienplatz bereits gegeben wurde, ist eine weitere Bewerbung auf der Ewha-Homepage notwendig. Wer einen Platz im Wohnheim wünscht, sollte die Bewerbung frühzeitig schicken (Zeitverschiebung beachten), da die Zimmer nach dem Windhundprinzip vergeben werden. Die Ewha bietet zudem eine Krankenversicherung an, die ich selber nicht genutzt habe. Allerdings hat sich diese für andere Studierende als unpraktisch erwiesen, da für die Rückzahlung ein koranisches Konto vorhanden sein muss.

Die ersten Tage in Seoul

Mein Flug nach Seoul über Abu Dhabi hat 17 Stunden gedauert. In Seoul angekommen erreicht man die Innenstadt leicht mit der Metro (App: Kakao Metro) oder dem Flughafenbus. Im Idealfall findet man bereits über seine Buddy-Gruppe oder Facebook-Gruppen andere Studierende, die zu ähnlichen Zeiten ankommen und mit denen man sich zusammenschließen kann.

Das Check-In ins Wohnheim erfolgte an einem bestimmten Datum ganztägig. Am nächsten Tag fand dann die offizielle Begrüßung und ein Rundgang über den Campus statt. Eine „Erstwoche“ gibt es nicht. Die Buddy-Gruppe und der Begrüßungstag sind die einzigen von der Universität organisierten Events, um andere Studierende kennenzulernen.

Meine belegten Kurse

Die Kurswahl erfolgt ebenfalls nach dem Windhundprinzip und pünktlich um 9 Uhr werden die Kurse freigeschaltet, die erfahrungsgemäß auch sehr schnell ausgebucht sind. Die von mir ausgewählten Kurse konnte ich gar nicht erst wählen, da sie nicht im System für

Austauschstudierende freigeschaltet waren. Außerdem konnten nur Masterkurse belegt werden, die von bestimmten Graduate Schools angeboten wurden. Dies war vor der Kursbelegung nicht ersichtlich. Für mich bedeutete das: viele E-Mails an Dozierende schreiben und in der ersten Woche zu allen halbwegs passenden Kursen gehen, die ich finden konnte. Dabei habe ich nicht nur gute Erfahrungen gemacht. Obwohl sie als englischsprachige Kurse angezeigt wurden, sprachen die Dozenten von zwei Kursen (einer davon speziell für Studierende von Englisch auf Lehramt) trotz meiner Anwesenheit und Nachfrage zu 80% Koreanisch.

Mit den Kursen die ich letztendlich belegt habe war ich zufrieden. Da ich leider aufgrund der Auswahl Bachelorkurse belegen musste, waren sie wesentlich einfacher als die der anderen Masterstudierenden. Generell sind Kurse an der EWHA zwar nicht inhaltlich schwieriger als an der Universität zu Köln, allerdings sind sie durch viele Leseaufträge, Abgaben und Midterms wesentlich zeitintensiver. Auffällig ist, dass die koreanischen Studentinnen kaum ihre eigenen Meinungen geäußert oder sich bei Diskussionen beteiligt haben. Die Hierarchie spielt in der Universität, so wie in allen anderen Bereichen auch, eine große Rolle. Ungewöhnlich empfand ich außerdem, dass viel Wert auf das Optische gelegt wird. Eine Freundin wurde beispielsweise nach einer Sitzung zu der Dozentin gerufen. Die Dozentin empfand ihre Bluse, die nur an einer Seite in die Jeans gesteckt war, als störend und sie konnte dem gehaltenen Referat daher nicht folgen. Nicht geschminkt zu sein kann außerdem als Respektlosigkeit der Lehrperson gegenüber empfunden werden.

Die EWHA bietet zwei verschiedene Koreanisch-Sprachkurse an: Practical Korean (6 Stunden/Woche) und Academic Korean (12 Stunden/Woche). Den Practical Korean Kurs habe ich aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands nach fünf Wochen abgebrochen. Dennoch waren gerade die ersten Stunden gewinnbringend, da in diesen das Alphabet und grundlegendes Wissen über Koreanisch vermittelt wurde.

Der Alltag in Seoul

Seoul ist gigantisch groß. Die Ausmaße erkennt man am besten, wenn man oben auf dem Namsan Tower steht und in keiner Richtung das Ende der Stadt erkennen kann.

Das Viertel um die EWHA bietet alles, was man zum Leben braucht: 24/7 Minimärkte, Supermärkte und unzählige Restaurants. Die vielen Kleidungs- und Make-Up-Läden zeigen klar, dass es sich um eine Frauenuniversität handelt. Innerhalb weniger Minuten ist man zu Fuß in Sinchon, wo es neben Restaurants auch Clubs und Bars gibt. Hongdae, ein weiteres Universitätsviertel, ist 20 Minuten zu Fuß entfernt und bietet eine noch größere Auswahl an Ausgehmöglichkeiten.

Das Wohnheim der EWHA verfügt nur über eine Küche, die für die Bewohner aller Häuser zur Verfügung steht. Pfannen, Töpfe und Geschirr müssen selber angeschafft werden. Einkaufen ist recht teuer und vor allem Obst, Gemüse oder Milchprodukte kosten wesentlich mehr als in Deutschland. Westliche Produkte (z. B. Haferflocken für 5€) findet man nur in großen Märkten wie E-Mart. Daher ist es üblich, beinahe jeden Tag essen zu gehen. Das ist zwar günstiger als in Deutschland (3-7€), auf Dauer dann aber doch teuer.

Bei der Bewerbung wählt man zwischen einem Doppel- oder einem Einzelzimmer. Nicht alle

Auswärtstudierende freigeschaltet waren. Außerdem konnten nur Masterkurse belegt werden, die von bestimmten Graduate Schools angeboten wurden. Dies war vor der Kursbelegung nicht ersichtlich. Für mich bedeutete das: viele E-Mails an Dozierende schreiben und in der ersten Woche zu allen halbwegs passenden Kursen gehen, die ich finden konnte. Dabei habe ich nicht nur gute Erfahrungen gemacht. Obwohl sie als englischsprachige Kurse angezeigt wurden, sprachen die Dozenten von zwei Kursen (einer davon speziell für Studierende von Englisch auf Lehramt) trotz meiner Anwesenheit und Nachfrage zu 80% Koreanisch.

Mit den Kursen die ich letztendlich belegt habe war ich zufrieden. Da ich leider aufgrund der Auswahl Bachelorkurse belegen musste, waren sie wesentlich einfacher als die der anderen Masterstudierenden. Generell sind Kurse an der EWAH zwar nicht inhaltlich schwieriger als an der Universität zu Köln, allerdings sind sie durch viele Lesestütze, Aufgaben und Mitferms wesentlich zeitintensiver. Auffällig ist, dass die koreanischen Studentinnen kaum ihre eigenen Meinungen geäußert oder sich bei Diskussionen beteiligt haben. Die Hierarchie spielt in der Universität, so wie in allen anderen Bereichen auch, eine große Rolle. Ungewöhnlich empfand ich außerdem, dass viel Wert auf das Optische gelegt wird. Eine Freundin wurde beispielsweise nach einer Sitzung zu der Dozentin gerufen. Die Dozentin empfand ihre Bluse, die nur an einer Seite in die Jeans gesteckt war, als störend und sie konnte dem gehaltenen Referat daher nicht folgen. Nicht geschminkt zu sein kann außerdem als Respektlosigkeit der Lehrperson gegenüber empfunden werden. Die EWAH bietet zwei verschiedene Koreanisch-Sprachkurse an: Practical Korean (6 Stunden/Woche) und Academic Korean (12 Stunden/Woche). Den Practical Korean Kurs habe ich aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands nach fünf Wochen abgebrochen. Dennoch waren gerade die ersten Stunden Gewinnbringend, da in diesen das Alphabet und grundlegendes Wissen über Koreanisch vermittelt wurde.

Der Alltag in Seoul

Seoul ist gigantisch groß. Die Ausmaße erkennt man am besten, wenn man oben auf dem Namsan Tower steht und in keiner Richtung das Ende der Stadt erkennen kann. Das Viertel um die EWAH bietet alles, was man zum Leben braucht: 24/7 Minimärkte, Supermärkte und unzählige Restaurants. Die vielen Kleidungs- und Make-Up-Läden zeigen klar, dass es sich um eine Frauenniversität handelt. Innerhalb weniger Minuten ist man zu Fuß in Sinchon, wo es neben Restaurants auch Clubs und Bars gibt. Hongdae, ein weiteres Universitätsviertel, ist 20 Minuten zu Fuß entfernt und bietet eine noch größere Auswahl an Ausgahmöglichkeiten.

Das Wohnheim der EWAH verfügt nur über eine Küche, die für die Bewohner aller Häuser zur Verfügung steht. Pfannen, Töpfe und Geschirr müssen selber angeschafft werden. Einkäufen ist recht teuer und vor allem Obst, Gemüse oder Milchprodukte kosten wesentlich mehr als in Deutschland. Westliche Produkte (z. B. Haferflocken für 2€) findet man nur in großen Märkten wie E-Mart. Daher ist es üblich, beinahe jeden Tag essen zu gehen. Das ist zwar günstiger als in Deutschland (3-7€), auf Dauer dann aber doch teuer. Bei der Bewerbung wählt man zwischen einem Doppel- oder einem Einzelzimmer. Nicht alle

Zimmer haben ein angeschlossenes Badezimmer, dafür verfügt jeder Flur über Gemeinschaftsduschen und eine Toilette. Mein Zimmer habe ich mit einer Japanerin geteilt. Pro Person ist es mit Bett, Schreibtisch, Kleiderschrank und genug Stauraum ausgestattet. Die Miete für beinahe vier Monate betrug etwa 910€.

Der Transport in Korea ist ebenfalls günstiger als in Deutschland. Am besten kauft man sich eine T-money Karte, die man beliebig oft aufladen kann. Eine Strecke kostet dann, je nach Länge, etwa 80ct. Die Metro fährt nur bis Mitternacht, weswegen man nachts auf ein Taxi ausweichen sollte. Dies ist in Korea günstig und sicher. Schwieriger gestaltet es sich ein Taxi zu finden, das einen mitnimmt. Koreanisch sprechende Passagiere werden von den Fahrern bevorzugt.

Weitere Tipps und Tricks

Seoul verfügt über zwei Flughäfen, von denen aus viele (inter-)nationale Ziele erreicht werden können. Billigairlines wie Peach, AirAsia oder HK-Express erlauben einem für einen Kurztrip z. B. nach Tokyo oder Hong Kong zu reisen. Empfehlenswert ist außerdem die Insel Jeju, auch genannt das Hawaii Koreas.

Pflegeprodukte sind teurer als in Deutschland und sollten besser mitgebracht werden (Deo für 6€, Tampons werden nicht verkauft).

Korea ist DAS Land für WLAN. Beinahe jedes Café und viele öffentliche Netzwerke auch auf der Straße vereinfachen den Kontakt. Mobile Daten und Sim-Karten sind ebenfalls teurer als in Deutschland. Die EWHA bietet eine Bestellmöglichkeit für Sim-Karten an, das im Vergleich zu anderen Angeboten preiswert ist. Koreaner kommunizieren hauptsächlich über die App KakaoTalk. Es macht daher Sinn, sich diese App bereits in Deutschland herunterzuladen.

Koreaner sprechen häufig nur schlecht Englisch oder trauen sich nicht, selbst wenn sie es können. Für Taxifahrten ist es sinnvoll, eine koreanische Adresse mitzubringen.

Während meines Semesters bin ich gut ohne ein koreanisches Konto ausgekommen. Geld habe ich mit einer Kreditkarte der DKB abgehoben, da diese keine Gebühren in Korea erhebt. Einen Geldautomaten findet man z. B im ECC oder im Wohnheim Haus C.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mir die Zeit in Korea unheimlich gut gefallen hat. Obwohl ich mich vor der Anreise nicht sehr intensiv mit der Kultur beschäftigt habe, kam es zu keinem Kulturschock. Seoul ist eine spannende Stadt und ein toller Mix aus Tradition und Moderne. Paläste neben Hochhäusern machen das Stadtbild abwechslungsreich. Selbst nach vier Monaten habe ich lange noch nicht alle Stadtteile erkunden können. Da ich nur Bachelorkurse belegen konnte, waren die Kurse recht oberflächlich. Gut waren der hohe praktische Anteil und die sehr kompetenten und engagierten Dozentinnen. Durch eine koreanische Freundin habe ich viel über die dortige Bildung und das Schulwesen erfahren. Auch wenn es an diesem und an weiteren koreanischen Eigenheiten viel zu kritisieren gibt, ermöglichen es diese Kenntnisse die eigenen sowie fremden Wertesysteme zu reflektieren. Mein Semester in Seoul hat mich sowohl persönlich als auch akademisch weitergebracht

Zimmer haben ein angeschlossenes Badezimmer, dafür verfügt jeder Flur über Gemeinschaftsbücher und eine Toilette. Mein Zimmer habe ich mit einer Japanerin geteilt. Pro Person ist es mit Bett, Schreibtisch, Kleiderschrank und genug Stauraum ausgestattet.

Die Miete für beinahe vier Monate betrug etwa 910€.

Der Transport in Korea ist ebenfalls günstiger als in Deutschland. Am besten kauft man sich eine T-money Karte, die man beliebig oft aufladen kann. Eine Strecke kostet dann, je nach Länge, etwa 80ct. Die Metro fährt nur bis Mitternacht, weswegen man nachts auf ein Taxi ausweichen sollte. Dies ist in Korea günstig und sicher. Schwieriger gestaltet es sich ein Taxi zu finden, das einen mitnimmt. Koreanisch sprechende Passagiere werden von den Fahrern bevorzugt.

Weitere Tipps und Tricks

Seoul verfügt über zwei Flughäfen, von denen aus viele (inter-)nationale Ziele erreicht werden können. Billigflieger wie Peach, AirAsia oder HK-Express erlauben einem für einen Kurztrip z. B. nach Tokyo oder Hong Kong zu reisen. Empfehlenswert ist außerdem die Insel Jeju, auch genannt das Hawaii Koreas.

Elektronikprodukte sind teurer als in Deutschland und sollten besser mitgebracht werden (Deo für Deo, Tampons werden nicht verkauft).

Korea ist das Land für WLAN. Beinahe jedes Café und viele öffentliche Netzwerke auch auf der Straße vereinfachen den Kontakt. Mobile Daten und Sim-Karten sind ebenfalls teurer als in Deutschland. Die E-WHA bietet eine Bestellmöglichkeit für Sim-Karten an, das im Vergleich zu anderen Angeboten preiswert ist. Koreaner kommunizieren hauptsächlich über die App KakaoTalk. Es macht daher Sinn, sich diese App bereits in Deutschland herunterzuladen.

Koreaner sprechen häufig nur schlecht Englisch oder trauen sich nicht, selbst wenn sie es können. Für Taxifahrten ist es sinnvoll, eine koreanische Adresse mitzubringen.

Während meines Semesters bin ich gut ohne ein koreanisches Konto auskommen. Geld habe ich mit einer Kreditkarte der DKB abgeboben, da diese keine Gebühren in Korea erhebt. Einen Geldautomaten findet man z. B. im ECC oder im Wohnheim Haus C.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mir die Zeit in Korea unheimlich gut gefallen hat. Obwohl ich mich vor der Anreise nicht sehr intensiv mit der Kultur beschäftigt habe, kam es zu keinem Kulturschock. Seoul ist eine spannende Stadt und ein toller Mix aus Tradition und Moderne. Paläste neben Hochhäusern machen das Stadtbild abwechslungsreich. Selbst nach vier Monaten habe ich lange noch nicht alle Stadtteile erkunden können. Da ich nur Bachelorkurse belegen konnte, waren die Kurse recht oberflächlich. Gut waren der hohe praktische Anteil und die sehr kompetenten und engagierten Dozentinnen. Durch eine koreanische Freundin habe ich viel über die dortige Bildung und das Schulwesen erfahren. Auch wenn es an diesen und an weiteren koreanischen Eigenheiten viel zu kritisieren gibt, ermöglichen es diese Kenntnisse die eigenen sowie fremden Wertesysteme zu reflektieren. Mein Semester in Seoul hat mich sowohl persönlich als auch akademisch weitergebracht.